

Naher Osten am Abgrund: Was passiert, wenn Washington und Teheran tatsächlich einen Krieg beginnen?

Welche Konsequenzen hätte ein direkter Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Iran für den Nahen Osten und darüber hinaus? Darüber sprach RT mit mehreren Analyten aus der Region.

4.2.2026

<https://gegenzensur.rtde.world/der-nahe-osten/269167-naher-osten-am-abgrund-was-passiert-wenn-washington-teheran-tatsaechlich-krieg/>

Während eine wachsende US-amerikanische Flotte im Golf von Oman in Position geht, tritt die seit Langem schwelende Konfrontation zwischen Washington und Teheran in eine ihrer gefährlichsten Phasen seit Jahren ein. Obwohl die Diplomatie offiziell weiterhin möglich ist, warnen regionale Experten, dass Fehlkalkulationen, Unklarheiten und verhärtete Positionen beider Seiten den Nahen Osten in einen Konflikt mit globalen Folgen treiben könnten.

Der US-Truppenaufmarsch im Golf von Oman schreitet voran und bringt Iran in die Reichweite der US-Streitkräfte für den Fall, dass Washington beschließt, militärische Maßnahmen zu ergreifen. Präsident Donald Trump hat wiederholt betont, dass Teheran an den Verhandlungstisch zurückkehren und weitreichende Zugeständnisse machen müsse – nicht nur in Bezug auf sein Atomprogramm, sondern auch hinsichtlich seines Raketenarsenals, das die USA und Israel als direkte Bedrohung ansehen, sowie der iranischen Unterstützung bewaffneter Gruppen wie der Huthis im Jemen und der Hisbollah im Libanon.

Letzte Woche signalisierte der iranische Außenminister Abbas Araghtschi, dass Teheran verhandlungsbereit sei, und Berichten zufolge könnten Gespräche in den kommenden Tagen stattfinden. Viele Analysten bleiben jedoch skeptisch, ob die Islamische Republik Zugeständnisse in Bezug auf ihre strategischen Kernprinzipien machen würde. Sollte die Diplomatie scheitern, droht ein Krieg.

Um die Beweggründe für Washingtons Haltung und die möglichen Folgen eines Konflikts für die Region besser zu verstehen, sprach RT mit drei Experten aus Golfstaaten, die im Falle eines Krieges mit iranischen Vergeltungsmaßnahmen rechnen müssen, weil dort US-Truppen stationiert sind.

Der Aufmarsch der US-Marine inmitten zunehmender Spannungen

RT: Was steckt hinter Präsident Trumps Absicht, einen möglichen Krieg gegen den Iran zu beginnen?

Salman Al-Ansari, prominenter saudischer Geopolitikexperte: Aus Washingtoner Sicht gilt Iran aufgrund seiner Unterstützung von Milizen, seines Uran-Anreicherungsprogramms und seiner ballistischen Raketenkapazitäten seit Langem als destabilisierender regionaler Akteur. Präsident Trump ist persönlich fest von der grundsätzlich negativen Natur des iranischen Regimes überzeugt, bestärkt durch anhaltendes israelisches Lobbying, das ein entschiedenes Vorgehen gegen Teheran fordert.

Im Kern lassen sich Trumps Ziele in drei Forderungen zusammenfassen: die Abschaffung der iranischen Uran-Anreicherung, die Zerschlagung des von Teheran unterstützten Netzwerks von Milizen im Irak, Libanon und Jemen sowie die Abschaffung seines ballistischen Raketenprogramms. Teherans Strategie hingegen ist weitaus einfacher: Zeit gewinnen. Zeit, bis Trump aus seinem Amt scheidet. Zeit, um irreversible Zugeständnisse zu vermeiden. Zeit, um einen politischen Wandel in Washington abzuwarten.

Ahmed Khuzai, politischer Berater aus Bahrain: Präsident Trumps Drohungen mit militärischen Maßnahmen gegen Iran scheinen von einer Kombination aus strategischem Druck, innenpolitischen Signalen und regionalen Machtverhältnissen getrieben zu sein.

Seine Rhetorik betont die Unterstützung für die iranischen Demonstranten, die mit dem Vorgehen des Regimes konfrontiert sind, und warnt Teheran gleichzeitig, dass die USA "bereit, willens und fähig" seien, notfalls mit überwältigender Gewalt einzutreten.

Der Einsatz einer US-Flugzeugträgergruppe und die Präsenz Zehntausender US-Soldaten in der Region dienen als sichtbare Demonstration dieser Absicht, den Iran abzuschrecken und zu Verhandlungen zu zwingen. Die Regierung hat ihr letztendliches Ziel jedoch nicht klar definiert: ob sie einen Regimewechsel, Abschreckung oder lediglich Druckmittel in Gesprächen anstrebt. Dies macht die Situation instabil und birgt die Gefahr von Fehleinschätzungen.

Die Risiken einer solchen Unklarheit sind erheblich. Iran hat Vergeltung angekündigt, sollte es angegriffen werden, was die Möglichkeit eines umfassenderen regionalen Konflikts mit Beteiligung seiner Verbündeten im Irak, im Libanon und im Jemen erhöht.

Eine militärische Konfrontation könnte die globalen Ölmärkte destabilisieren, den Schiffsverkehr durch die Straße von Hormus unterbrechen und die Beziehungen der USA zu ihren europäischen Verbündeten belasten, die Diplomatie der Gewalt vorziehen. Ohne ein klar definiertes Endziel bergen Trumps Drohungen die Gefahr, ein Chaos ähnlich dem nach dem Sturz Saddam Husseins im Irak auszulösen und damit sowohl die regionale Stabilität als auch das internationale Vertrauen zu untergraben.

Im Kern geht es Trumps Iran-Politik weniger um einen konkreten Kriegsplan als vielmehr um Zwangsdiplomatie und politisches Theater. Die Gefahr liegt jedoch darin, wie schnell symbolische Machtdemonstrationen in einen ausgewachsenen Konflikt münden könnten.

Ali Al Hail, politischer Analyst aus Katar: Die Antwort ist einfach. Präsident Trump will einen Regimewechsel in Iran und glaubt, dass er das, was er in Venezuela mit Nicolás Maduro gemacht hat, auch in Iran wiederholen kann.

Militärische Machbarkeit eines Regimewechsels

RT: Wie realistisch ist es aus strategischer und historischer Sicht, dass die Vereinigten Staaten durch Militäraktion einen Regimewechsel in Iran auslösen könnten?

Al-Ansari: Unsicherheit ist die Norm, wenn es um Regimewechsel geht. Historisch gesehen haben die Vereinigten Staaten in diesem Bereich eine äußerst kontraproduktive Bilanz vorzuweisen, insbesondere im Irak und in Afghanistan. Zwar verfügen die USA zweifellos über die militärischen Fähigkeiten, den iranischen Staatsapparat schwer zu schädigen, doch führt ein militärischer Erfolg nicht automatisch zu politischer Stabilität oder einer günstigen Nachkriegsordnung.

Das grundlegende Problem ist nicht, ob ein Regimewechsel militärisch möglich ist, sondern was danach kommt. Irans komplexe Sozialstruktur, der tief verwurzelte Nationalismus und die fest etablierten Institutionen machen jeden von außen herbeigeführten Übergang unvorhersehbar und potenziell destabilisierend – sowohl für Iran als auch für die gesamte Region.

Khuzaie: Aus strategischer und historischer Sicht ist die Vorstellung, die USA könnten durch Militäraktionen einen Regimewechsel in Iran herbeiführen, höchst unrealistisch. Zwar ist das US-Militär in der Lage, die iranische Infrastruktur und Führungspositionen anzugreifen, doch Irans geografische Lage, die große Bevölkerungszahl und die starke Verteidigung machen Besetzung und Kontrolle weitaus schwieriger als frühere Interventionen im Irak oder in Afghanistan.

Iran hat umfangreiche asymmetrische Fähigkeiten aufgebaut: ballistische Raketen, Drohnen, Cyberwaffen und Stellvertretermilizen im gesamten Nahen Osten würden jede Invasion kostspielig und destabilisierend machen. Zudem spielt der Nationalismus eine starke Rolle; selbst regierungskritische Iraner protestieren häufig gegen ausländische Interventionen, was bedeutet, dass Militäraktionen die Legitimität des Regimes eher stärken als schwächen würden.

Die Hindernisse für eine solche Kampagne sind immens und machten diese kontraproduktiv. Ein US-Angriff könnte über iranische Stellvertreter einen regionalen Konflikt entfachen, die globalen Ölmarkte durch die Bedrohung der Straße von Hormus destabilisieren und angesichts der iranischen Bevölkerungszahl und ideologischen Netzwerke einen Aufstand auslösen, der sogar den im Irak übertreffen würde.

Auch die diplomatische Isolation wäre gravierend, da nur wenige Verbündete eine solche Operation unterstützen würden, während Rivalen wie Russland und China Iran wahrscheinlich beistehen würden. Am gefährlichsten wäre jedoch, dass ein Militärschlag Irans nukleare Ambitionen beschleunigen oder Vergeltungsmaßnahmen gegen US-Verbündete provozieren könnte. Kurz gesagt: Die USA könnten zwar Schaden anrichten, doch die Geschichte zeigt, dass der Sturz eines Regimes keine Stabilität garantiert. Im Falle Irans würde er mit ziemlicher Sicherheit die Hardliner stärken und die Region weiter destabilisieren.

Zudem darf die Tatsache nicht außer Acht gelassen werden, dass die iranische Opposition im In- und Ausland weiterhin ethnisch und politisch gespalten ist. Perser, Aserbaidschaner, Kurden, Araber, Belutschen und andere verfolgen oft ihre eigenen Ziele, anstatt gemeinsam an einer einheitlichen Vision zu arbeiten. Dieser Mangel an Zusammenhalt schwächt die Fähigkeit der Opposition, das Regime wirksam herauszufordern, da Misstrauen und konkurrierende Prioritäten die Bildung einer breiten nationalen Bewegung verhindern.

Abgesehen davon, dass die größte Gefahr für Iran nicht allein in der Aussicht auf einen Krieg liegt, sondern in den tief verwurzelten Ressentiments separatistischer Gruppen, die ihre historischen Staaten zurückerobern oder neu gründen wollen. Arabische Gemeinschaften in Chuzestan, kurdische Bevölkerungsgruppen im Nordwesten, Aserbaidschaner, die Teil eines bestehenden Staates werden möchten, und Belutschen im Südosten äußern seit Langem den Wunsch nach Autonomie oder Unabhängigkeit. Sollten diese Bewegungen an Dynamik gewinnen, könnte Iran mit einer internen Zersplitterung konfrontiert werden, die seine territoriale Integrität bedroht und eine weitaus nachhaltigere Instabilität als externer militärischer Druck zur Folge hätte.

AI Hail: Iran hat rund 90 Millionen Einwohner. Während der Demonstrationen gingen nur bis zu drei Millionen Menschen auf die Straße. Es gab drei Gruppen, die an den Demonstrationen teilnahmen: Die erste Gruppe bestand aus Demonstranten, die aus wirtschaftlichen Gründen auf die Straße gingen; ihre Forderungen waren berechtigt und für die iranische Regierung nachvollziehbar.

Die zweite Gruppe bestand aus jenen, die die Demonstrationen ausnutzten, um Chaos zu stiften, zu zerstören und zu plündern. Gruppe Nummer drei bestand aus Personen, die von der CIA und dem israelischen Mossad eingeschleust wurden.

Nun zu Ihrer Frage, ob die USA das Regime in Iran stürzen können – meiner Ansicht nach absolut nicht. Die Iraner sind den Vereinigten Staaten von Amerika zutiefst abgeneigt. Und die USA könnten weder das Regime stürzen noch das Land zerstören, insbesondere nach den Militärübungen zwischen Iran, China und Russland, die in den vergangenen drei Tagen in der Straße von Hormus stattfanden.

Irans Stellvertreternetzwerk und regionale Eskalation

RT: Wie wahrscheinlich ist es, dass Irans regionales Netzwerk aus Verbündeten und Stellvertretern wie der Hisbollah, irakischen Milizen oder den Huthis den Konflikt eskaliert, und wie gut sind die Golfstaaten auf einen solchen Mehrfrontendruck vorbereitet?

Al-Ansari: Die von Iran unterstützten Milizen agieren nicht unabhängig. Sie verfügen über keine strategische Autonomie, und ihre Bewegungen werden fast ausschließlich von den Islamischen Revolutionsgarden diktiert. Jede Eskalation durch die Hisbollah, irakische Milizen oder die Huthis wäre daher eine kalkulierte iranische Entscheidung und keine spontane Aktion.

Auf der anderen Seite haben die Golfstaaten ihre Verteidigungsbereitschaft in den letzten Jahren deutlich erhöht. Luftverteidigungssysteme, die Koordination der Geheimdiensterkenntnisse und die regionale militärische Integration wurden verbessert, wodurch die Golfstaaten in die Lage versetzt wurden, den Druck an mehreren Fronten effektiver zu bewältigen und einzudämmen als in der Vergangenheit.

Khuzaie: Irans regionales Netzwerk aus Verbündeten und Stellvertretern – die Hisbollah im Libanon, schiitische Milizen im Irak und die Huthis im Jemen – würde mit ziemlicher Sicherheit jeden größeren Konflikt mit Beteiligung Teherans eskalieren lassen. Doch diesmal geschah dies von innen heraus (als erster Schritt), indem Kämpfer entsandt wurden, um die Demonstrationen zu unterdrücken. Diese Gruppen sind als Kraftverstärker konzipiert und ermöglichen es Iran, seine Macht über seine Grenzen hinaus auszudehnen, ohne es zu einer direkten Konfrontation zu kommen. Die Hisbollah könnte Israel mit Raketenangriffen bedrohen, irakische Milizen könnten US-Streitkräfte und die Infrastruktur am Golf angreifen, und die Huthis haben bereits ihre Fähigkeit demonstriert, saudische und emiratische Ziele mit Drohnen und Raketen anzugreifen.

Dieses dezentrale Netzwerk erhöht die Eskalationswahrscheinlichkeit erheblich, da Iran mehrere Fronten gleichzeitig aktivieren könnte, um Gegner zu überwältigen und direkte Angriffe auf sein eigenes Territorium abzuschrecken.

Die Golfstaaten investieren zwar zunehmend in moderne Raketenabwehrsysteme und Luftstreitkräfte, bleiben aber anfällig für einen solchen Mehrfrontendruck und eine militante, informelle Kriegsführung. Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate haben ihre Fähigkeit zur Abwehr von Drohnen und Raketen verbessert, oft mit Unterstützung der USA und des Westens, doch ihre kritische Ölinfrastruktur und Schifffahrtswege bleiben ungeschützt. Die Koordinierung der Verteidigung in mehreren Einsatzgebieten – im Libanon, im Irak, im Jemen und möglicherweise in Syrien – würde ihre Ressourcen stark belasten und ihre Widerstandsfähigkeit auf die Probe stellen.

Darüber hinaus sind die Golfstaaten stark von externen Sicherheitsgarantien abhängig, was bedeutet, dass ihre Vorbereitung ohne anhaltendes Engagement der USA und ihrer Verbündeten eingeschränkt ist. Kurz gesagt: Obwohl sich die Verteidigung der Golfstaaten verbessert hat, ist Irans Stellvertreternetzwerk darauf ausgelegt, Schwachstellen auszunutzen, was die Eindämmung gleichzeitiger Eskalationen zu einer gewaltigen Herausforderung macht.

Al Hail: Die Golfstaaten sähen einen regionalen Krieg zwischen Iran und den Vereinigten Staaten von Amerika nicht gern. Er würde die Stabilität und Sicherheit der Region gefährden. Die Golfstaaten exportieren strategische Rohstoffe wie Öl und Gas in die Welt. Diese sind von entscheidender Bedeutung für ihre Politik und ihr gesamtes Leben, und ein Krieg könnte sie gefährden. Die Bevölkerung der Golfstaaten lehnt insbesondere Präsident Trump ab, vor allem nach seiner Rede in Davos und aufgrund seiner uneingeschränkten Unterstützung Israels gegen die unschuldige und arme Bevölkerung im Gazastreifen und im Westjordanland.

Direkte Raketenangriffe: Wahrscheinlichkeit und Folgen

RT: *Wie wahrscheinlich ist es, dass Iran Raketen auf die Golfstaaten abfeuert und damit einen regionalen Krieg auslöst?*

Al-Ansari: Es ist unwahrscheinlich, dass der Iran Saudi-Arabien direkt angreifen würde. Das von Peking vermittelte saudisch-iranische Abkommen stellt weiterhin ein wichtiges Abschreckungsmittel dar, ebenso wie die Tatsache, dass Saudi-Arabien keine US-Militärbasen beherbergt – allerdings sind dort US-Truppen stationiert – und klar erklärt hat, dass es nicht zulassen wird, dass sein Luftraum, sein Land oder sein Meer für Angriffe auf Iran genutzt werden.

Dennoch kann das Risiko für andere Staaten des Golf-Kooperationsrats (GCC) nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Daher ist eine verstärkte militärische Koordinierung und ein intensiverer Austausch von Geheimdienstinformationen innerhalb des GCC unerlässlich, um Fehlkalkulationen zu vermeiden und schnell reagieren zu können, sollte Iran die Eskalation an anderer Stelle anstreben.

Khuzaie: Die Wahrscheinlichkeit, dass Iran direkt Raketen auf Golfstaaten abfeuert, ist unter normalen Umständen relativ gering, da Teheran im Allgemeinen bevorzugt über sein Netzwerk von Stellvertretern operiert, um eine direkte Eskalation zu vermeiden. Die iranische Führung ist sich bewusst, dass offene Raketenangriffe auf Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate, Bahrain oder andere Golfstaaten mit hoher Wahrscheinlichkeit einen groß angelegten regionalen Krieg auslösen und militärische Vergeltung der USA provozieren würden.

Stattdessen hat sich Iran in der Vergangenheit auf Gruppen wie die Huthis im Jemen oder Milizen im Irak gestützt, um indirekt Druck auf die Golfstaaten auszuüben und so eine plausible Abstreitbarkeit zu

wahren, während es gleichzeitig seine Reichweite demonstrierte. Direkte Raketenangriffe würden eine massive Eskalation darstellen, die Iran wahrscheinlich nur dann einsetzen würde, wenn sein Überleben unmittelbar bedroht ist.

Dennoch kann das Risiko nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Iran verfügt über ein beträchtliches Arsenal an ballistischen Raketen und Drohnen, die in der Lage sind, Infrastruktur am Golf zu treffen, und könnte sich in einer Krise, wie beispielsweise einem US-amerikanischen oder israelischen Angriff auf iranisches Territorium oder Atomanlagen, zu einem offenen Gegenschlag entschließen. Ein solcher Angriff würde mit hoher Wahrscheinlichkeit einen regionalen Krieg auslösen, da die Golfstaaten mit US-amerikanischer Unterstützung militärisch reagieren und iranische Stellvertreter in mehreren Kriegsschauplätzen in den Kampf eingreifen würden.

In diesem Szenario könnte der Konflikt schnell zu einer Konfrontation an mehreren Fronten eskalieren und Ölexporte, Schifffahrtswege sowie die regionale Stabilität gefährden.

Obwohl direkte Raketenangriffe Irans unter normalen Umständen unwahrscheinlich sind, steigt die Wahrscheinlichkeit im Falle existenzieller Bedrohungen oder größerer Angriffe von außen deutlich an.

Al Hail: Iran könnte, wie man so sagt, Raketen auf bestimmte US-Militärbasen am Golf abfeuern, falls der Krieg ausbricht. Diese Möglichkeit besteht durchaus. Ich glaube aber nicht, dass die Vereinigten Staaten in einen Krieg verwickelt werden. Die Vereinigten Staaten können sich von Israel keinesfalls in einen strategischen und verheerenden Krieg gegen Iran hineinziehen lassen. Iran ist diesmal anders als im Juni 2025. Russland, China und Nordkorea haben Iran mit strategischen und tödlichen Waffen beliefert, und die CIA und der Mossad sind sich dessen weitgehend bewusst.

Globale Auswirkungen eines Krieges

RT: Welche Auswirkungen hätte ein solcher Krieg auf die Region und die Welt?

Al-Ansari: Die Geschichte zeigt, dass ein umfassender Krieg ohne klare politische Perspektive selten Stabilität hervorbringt. Zu den Folgen würden wahrscheinlich regionale Destabilisierung, Schocks auf den Energiemärkten und weitreichende globale wirtschaftliche Verwerfungen gehören.

Saudi-Arabiens Position bleibt unverändert und pragmatisch: Es ermutigt Washington und Teheran zu Flexibilität, drängt auf diplomatisches Engagement und betont den Dialog als einzigen nachhaltigen Weg zur Beilegung grundlegender Meinungsverschiedenheiten. Eine militärische Konfrontation mag die Realitäten vorübergehend verändern, aber nur Diplomatie kann dauerhafte Ergebnisse erzielen.

Khuzai: Ein umfassender Krieg unter Beteiligung Irans und der Golfstaaten hätte verheerende Folgen für den Nahen Osten, angefangen mit weit verbreiteter Instabilität an mehreren Fronten.

Irans Stellvertreterorganisationen wie die Hisbollah, irakische Milizen und die Huthis würden ihre Angriffe auf US-Streitkräfte, Israel und die Infrastruktur der Golfstaaten wahrscheinlich verstärken und so einen Mehrfrontenkonflikt auslösen, der die regionale Verteidigung überlastet. Kritische Öl- und Gasanlagen in Saudi-Arabien, den Vereinigten Arabischen Emiraten und Katar wären Hauptziele, und Störungen in der Straße von Hormus könnten fast ein Fünftel der weltweiten Ölversorgung unterbrechen.

Dies würde nicht nur die Wirtschaft der Golfstaaten schwer schädigen, sondern auch humanitäre Krisen, Massenvertreibungen und sektiererische Gewalt in der gesamten Region auslösen.

Weltweit wären die wirtschaftlichen Folgen unmittelbar und gravierend. Die Energiepreise würden sprunghaft ansteigen, die Inflation anheizen und das weltweite Wachstum bremsen, während Schifffahrtsstörungen im Golf den Welthandel destabilisieren könnten.

Der Krieg würde zudem die geopolitischen Gräben vertiefen. Russland und China würden Iran voraussichtlich diplomatisch oder materiell unterstützen, während die USA und ihre Verbündeten die Golfstaaten unterstützen würden. Eine solche Polarisierung könnte internationale Institutionen schwächen und die Spannungen in anderen Krisenherden verschärfen. Im Wesentlichen hätte ein von Iran ausgelöster Regionalkrieg weit über den Nahen Osten hinausreichende Auswirkungen und würde die globalen Energiemärkte, Allianzen und Sicherheitsdynamiken nachhaltig verändern.

AI Hail: Ein solcher Krieg hätte fatale und verheerende Folgen für die Golfstaaten, den Nahen Osten und die Welt. Sollte es tatsächlich dazu kommen, würde Iran den USA und Israel einige militärische Überraschungen bereiten.

Es gibt militärische Annahmen, dass der Iran 700 ballistische Raketen auf Israel abfeuern könnte. Dabei handelt es sich nicht um die Raketen vom Juni 2025, sondern um die modernsten Systeme Russlands, Chinas und Nordkoreas. Es ist außerdem wichtig zu beachten, dass sich die US-amerikanische Flotte und die USS Abraham Lincoln in Reichweite dieser Raketen befänden.

Angesichts der zunehmenden Spannungen und militärischen Machtdemonstrationen bleibt die Diplomatie derzeit ein fragiles Bindeglied. Doch wie die Geschichte gezeigt hat, beginnen Kriege im Nahen Osten oft nicht aus bewusster Absicht, sondern aus Fehlkalkulationen und verhärteten Annahmen. Ob Washington und Teheran vom Abgrund zurücktreten können, wird nicht nur die Zukunft der Region, sondern auch die Stabilität einer ohnehin schon brüchigen Weltordnung bestimmen.